

Das jüdische Ermreuth



Die Synagoge

■ Ende des 15. Jhdts. wurden alle Juden aus den deutschen Reichsstädten ausgewiesen. In der Folge ließen sich über 80 % der bayerischen Juden im ländlichen Franken nieder. Ende des 17. Jdts. gründete man eine kleine jüdische Kultusgemeinde im evangelischen Ermreuth. Um 1840 zählte die Gemeinde knapp 40 Familien. 220 von 600 Ermreuthern waren Juden.

■ Mit der Einführung der Gleichberechtigung 1871 beteiligten sich Juden auch am Gemeindeleben und waren Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr. In der Folgezeit wanderten die meisten Juden aus, so dass nur noch 20 Personen verblieben. Das Pogrom 1938 besiegelte das Ende der Gemeinde. Nur fünf jüdischen Bürgern gelang es auszuwandern, die übrigen 15 wurden deportiert und ermordet.

■ Der Friedhof, die restaurierte und wiedergeweihte Synagoge sind heute neben einigen ehemaligen jüdischen Häusern die einzigen Zeugnisse des über 400 Jahre andauernden jüdischen Lebens in Ermreuth. Die 1822 am Platz ihres Vorgängerbaus erbaute Synagoge war eine der bedeutendsten und größten Dorfsynagogen Oberfrankens. Während des Pogroms geschändet, wurde sie wegen ihrer Lage im engen Ortskern nicht gebrandschatzt oder gesprengt. Während der Kriegsjahre diente sie als Lagerraum.

■ 1954 verkaufte der Freistaat Bayern das Gebäude an die Raiffeisenkasse. Diese baute es um und nutzte den Bau bis zum Verkauf an den Markt Neunkirchen 1974 als Maschinenhalle. Ein zwischen Landkreis und Gemeinde 1989 gegründeter Zweckverband kümmerte sich um den Erhalt des Baus. Nach der Restaurierung fand 1994 die feierliche Wiederweihe der Synagoge statt. Heute beherbergen die Räumlichkeiten eine Dauerausstellung.



Ehevertrag aus dem Jahr 1676

■ Seit 1829 unterhielt die jüdische Gemeinde eine eigene Religionsschule. Dort befanden sich auch das rituelle Tauchbad (Mikwe) und die Schlafstätte für arme Juden. 1916 musste der Schulbetrieb aus Mangel an Schülern eingestellt werden. Der jüdische Friedhof entstand 1711 auf dem Heinbühl. Von rund 500 Gräbern sind nur noch 223 erkennbar. Die letzten Beerdigungen fanden 1936 und 1937 statt. Seitdem gilt der Friedhof als geschlossen. Zwischen 1936 und 1938 wurde er geschändet und erfuhr wesentliche Veränderungen.



Der jüdische Friedhof



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.



Dieses Projekt wurde gefördert durch den Landkreis Forchheim